

sehr bewegt, indem die Bedarfsfrage immer mehr herantritt, und es wurde nicht nur in Kernen und Weizen, sondern auch in Mehl viel umgesetzt. Wir notiren: Weizen russischer 7 fl. 30 kr., febr. 7 fl., ungar. 7 fl. 15 bis 30 kr., bayr. 7 fl. bis 7 fl. 24 kr., Kernen 6 fl. 36-7 fl. 15 kr., Dinkel 4 fl. 24 kr., Roggen 4 fl. 54 kr. bis 5 fl. 6 kr., Haber 4 fl. 18-30 kr. Mehlpresse per 200 Pfd. inkl. Sac: Nr. 1 20 fl. 30 kr. bis 21 fl., Nr. 2 18 fl. 30 kr. bis 19 fl. Nr. 3 16 fl. bis 16 fl. 30 kr., Nr. 4 14 fl. bis 14 fl. 12 kr.

Unterhaltendes.

Die Raben.

Aus dem Französischen des A. de Pontmartin, übertragen von Albert Wittstock.

Zweiter Theil.

1.

(Fortsetzung.)

Man kann sich denken, welche Bewegung es in der ganzen Umgegend hervorrief, als es auf einmal hieß: „Susanne ist wahnsinnig geworden!“

Wir haben gesehen, wie das arme Mädchen ihrem treuen Beschützer entlieh und im Gebirge verschwand, das traurige Lied klagend, welches wie für sie gemacht schien. Esterac eilte sogleich zu dem Vater Susannens und benachrichtigte ihn von diesem neuen Unglück. Der Widerstand und der Eigensinn des alten Andreas war schon sehr durch den Tod Simons und die Verurtheilung Jakobs erschüttert worden. Als er erfuhr, daß seine Tochter wahnsinnig sei, fiel der Greis erschöpft auf einen Stuhl hin, schlug sich verzweiflungsvoll gegen die Stirn und rief:

„O ich Unglücklicher! Wenn ich das gewußt hätte!“

„Ja,“ bemerkte ernst Herr von Esterac, „Ihr hättet dann nicht um des elenden Geldes willen die Vorsehung verflucht, indem Ihr eurer Tochter den Mann verweigert, welchen sie liebte. Ihr hättet Susannen nicht etwas noch Schlimmeres als Schmerz und Wahnsinn ausgelegt, denn sie liebte ihn so, daß er sie hätte entehren können. Weinet, alter Starboß, und namentlich möchte von diesem Augenblicke an dieses theure Kind Euch heilig werden! Es handelt sich jetzt nicht darum, sie zu beauern, sondern sie wiederzufinden, sie zu töten und vielleicht zu heilen.“

Das war ein trauriges Erwachen. Ein kalter Wind pfliff draußen und man hörte vor dem Fenster die Zweige knacken. Esterac und Andreas zitterten bei dem Gedanken, daß Susanne während dieser nächtlichen Stunden in den Bergen umherirre, wo ein armes Geschöpf ohne Vernunft und ohne Verteidigung so viel Gefahr laufen mußte. Inmitten dieses düstern Schweigens hörten sie die Dorfuhren jäh schlagen.

„Wo ist sie? Was thun?“ rief ängstlich Andreas, unfähig, einen Entschluß zu fassen. „Berthier, wir nicht den Muth,“ sagte Herr von Esterac. „Geht zu dem Fuhrer Tascaret, welcher zwei Schritte von hier wohnt. Er möge zwei oder drei junge zuverlässige Leute mit sich nehmen, ich werde mit ihnen gehen und suchen helfen.“

Er sprach noch und sie waren schon in dem Laden, welcher nach der Straße hinausging, als sie etwas wie ein Seufzen zu hören glaubten; es klopfte leise an die Thür. Sie beeilten sich, Andreas öffnete — es war Susanne.

Diese wenigen Stunden hatten auf ihrem Antlitz eine schmerzhaft Veränderung hervor gebracht. Nicht, daß sie nicht mehr schön war, aber ihre Schönheit hatte einen andern Charakter angenommen. Die Energie war verschwunden, um einer Art Träumerei Platz zu machen. In seltenen Zwischenräumen leuchtete plötzlich eine Flamme in ihren großen Augen und verschwand wieder, wie wenn die Seele keine Nahrung mehr hätte. Ihre Kräfte schienen ausgezehrt und ihr Geist in Nacht gehüllt.

Sie froh — Wassertropfen flossen von ihrem Mantel über ihr Gesicht herab und glühten Thränen. Ihre Lippen zitterten, ihre Zähne klapperten, ihre Wangen waren bleich, ihre Hände brannten. Ihr Blick verrieth, daß sie dem Wahnsinn verfallen.

„Meine Tochter! Mein Kind!“ rief Andreas, sie in seine Arme drückend.

Einen Augenblick schien es, als wolle sie antworten, aber plötzlich stieß sie ihn zurück und sagte mit schneidender Stimme:

„Er! Er! Sie sind es nicht!“

„Susanne! Susanne!“ rief Esterac ängstlich, „kennt Du Deinen Vater nicht?“

Ihre Augen ließen von Einem zum Andern, als wolle sie sich auf etwas besinnen. Endlich streckte sie den Arm nach der Thür und rief:

„Da, da unten! Er ist da unten!“

„Andreas,“ sagte darauf Herr von Esterac, „verlangern wir nicht diese traurige Scene. Sorgt dafür, daß eure Tochter einige Stunden ruhe; ich verlasse Euch, für den Augenblick giebt es nichts zu thun. Aber,“ fügte er fast feierlich hinzu, „von heute an muß Susanne ebenso viele Freunde und Verteidiger haben, als es ehrenhafte Leute im Lande giebt.“

Er ging hinaus, während Andreas vor Verzweiflung die Hände rang und Susanne einige Strophen ihres Liedes kispelte: „Diese Berge, so hoch — so hoch, Sie trennen mich von meiner Liebe.“

Nach drei Tagen wußte der ganze Bezirk den Zustand Susannens. Wie man es so gleich hatte voraussehen können, war es ein stiller Wahnsinn, ohne jede öffentliche Gefahr, weshalb das junge Mädchen auch nicht eingeschlossen wurde.

Man begegnet oft auf dem Lande solchen armen Creaturen, welche das höchste Mitleid einflößen. Der Volksaberglaube schreibt ihnen sogar übernatürliche Beziehungen zu und so werden sie privilegierte Wesen, selbst beschützt durch ihre Schwäche. Häufig glaubt man, daß sie das wissen, was den Augen anderer Menschen verborgen ist. Susanne war durch ihr eigenthümliches Geschick ganz besonders der Gegenstand einer geheimnißvollen Verehrung. Ihr Muth hatte zwar einen Augenblick gelitten durch ihre doppelte Aussage vor Gericht, aber ihre Geisteshartheit hatte sie wieder zu Ehren gebracht, denn sie bewies, was sie Alles in dem Kampfe des Gewissens mit dem Herzen hatte erdulden müssen.

Susanne wurde in wenigen Wochen eine lebende Legende, überall zeigten sich für sie die lieblichsten Sympathien.

Niemand hätte jetzt gewagt, sie zu beleidigen. „Sie kann sich nicht mehr verteidigen; wir sind ihre natürlichen Verteidiger,“ sagten die Bauern.

Noch mehr, das Unglück Susannens führte selbst eine Aenderung zu Gunsten Jakobs herbei. Die Zeit verstrich, allmählig schwächte sich der Schrecken des Verbrechens ab. Man vergaß die von Simon Bernou spendirten Bierkrüge und Weinfässerchen. Man dachte an die schreckliche Strafe des Verurtheilten, welche wohl erst mit seinem Leben enden würde.

Jacob war nach London abgeführt. Herr von Esterac und Herr von Ribidie hatten ihn dem Präfecten, dem Commissar des Bagno und einigen Unterbeamten empfohlen. Aber diese wohlwollende Vermittelung stand zu der Schärfe des Gesetzes in gar keinem Verhältnisse. Die heftigsten Ankläger vom 28. November sprachen jetzt mit Entsetzen von den Galeerenstrafen und desto größer wurde das Mitgeföhl und die Zärtlichkeit für Susanne.

Die schöne Jahreszeit kam heran; sie naht etwas später in diesen Gebirgsgegenden. Erst Ende April schmilzt der Schnee und es wird Ende Mai, ehe die Bäume sich mit ihren Blättern bedecken.

Auf den Wiesen, am Rande der Gräben, die Hügel hinauf wuchsen wilde Blumen, eine flüchtige Fierde dieser Landschaft. Auf die langen Monate, trüb und einsam, folgte endlich ein wenig Fröhlichkeit und munteres Leben.

Inmitten dieser ländlichen Scenen, in der Nachbarschaft der Bauernhöfe zwischen Villesfort und Fontanes, durch die Weiden von Chadelbos und Lesperdelouise sah man Susanne umherirren. Ihr Vater ließ ihr vollständige Freiheit; diese Freiheit war ohne Gefahr, da jeder Schritt Susannens den Aberglauben und das Mitleid zu Beschützern hatte.

Ihr Gesicht drückte eine traurige Sanftmuth aus, ihre Augen standen mit dem Lächeln, welches fast beständig auf ihren Lippen schwebte, in Widerspruch; ihr Wahn zeigte sich nur durch ihre verkehrten Antworten, wenn man mit ihr sprach.

Man hätte sagen können, daß sie unaufhörlich mit einem unsichtbaren Wesen in Verbindung war und daß es, um sich davon zu trennen, einer Anstrengung bedurfte, die auf einmal ihre Vernunft und ihren Willen löste.

Man sprach wenig mit ihr, aber man liebte es, sie zu sehen. Die Bauern behaupteten, daß sie nicht mehr aufmerksam bei der Arbeit wären, wenn sie Susanne sahen auf den Wiesen Blumen sammeln oder ihr melancholisches Lied singend. Sie versicherten, daß ihre Anwesenheit ihnen Glück brachte.

Eines Tages, die Hitze war groß, obgleich es erst Ende Mai war, befanden sich ein Duzend Arbeiter, Burtschen und Mägde, auf einer großen Wiese.

„Halt, da ist Susanne!“ rief plötzlich Peter Bialat, welchen wir schon aus dem Wirthshause der Concoure kennen.

„Arme Susanne! Sie sieht uns nicht. Ihr Körper ist hier, aber ihre Seele ist bei Jakob,“ sagte halblaut Catharine Bressois, ein junges Mädchen aus dem Dorfe.

„Sie ist sehr schön!“ rief Christoph Grevy, ein Seveanne, welcher kürzlich aus seinen Bergen hierhergekommen war.

„Ja; aber wenn Du Dich erdreistetest, sie mit der Fingerpitze zu berühren, so hättest Du es mit uns zu thun,“ bemerkte Peter.

Susanne ging gerade auf die Gruppe los; als sie nur noch einige Schritte entfernt war, verfluchte man, sie anzusprechen.

Susanne, ohne zu antworten, zeigte auf einen schwarzen Fleck fern am Horizonte.

Die Arbeiter verstanden, daß sie ihnen ein Gewitter ankündigte. Ueberzeugt, daß sie prophetische Eingebungen habe, beeilten sie sich, das Heu auf die Wagen zu laden. Sie hatten Recht gethan. In dem Augenblicke, wo Menschen und Vieh in ihre Behausung eintraten, brach das Gewitter nebst Hagel mit einer solchen Wuth los, daß der Bauer rief: „Ohne Susanne wäre die Hälfte meiner Heuernte verloren gewesen und ich wüßte nicht, wie ich meine Ochsen ernähren sollte.“

(Fortf. folgt.)

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 71.

Samstag den 18. Juni 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 11 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 15 fr., und außerhalb dieses 18 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 51 fr. Man abonnirt bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgelder betragen bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte.

Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauhöfen.

Da mit dem Ablauf des Schuljahres 1869/70 wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauhöfen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Zöglinge, welche sich um die Aufnahme bewerben wollen, wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für andauernde Feldarbeiten körperlich erkräftet, mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirthschaft gehörig anzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erheben dieselben frei, wogegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und, abgesehen von etwaiger Einberufung zum Militär, die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Mit den unter oberamtlichem Vericht einzubehaltenden Eingaben ist ein Laufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ferner darüber vorzulegen, welches Vermögen der Letztere von seinen Eltern bereinst nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauernguts zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen und nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 18. Juli d. J.,

Morgens 7 Uhr,

zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 10. Juni 1870.

K. Centralstelle für die Landwirtschaft. Doppel.

K. Oberamtsgericht Badnang.

An die Ortsvorsteher des Bezirks.

Nachdem der K. Kreisgerichtshof in Heilbronn angeordnet hat, daß die in Untersuchungssachen über die Beschuldigten anzustellenden Vermögens-Zeugnisse nicht nur über deren gegenwärtiges und zukünftiges Vermögen, sondern auch über die Erwerbs-Verhältnisse und insbesondere darüber sich auszusprechen sollen, ob dieselben durch ihren Erwerb in den Stand gesetzt seien, die Untersuchungskosten, ohne Noth leiden zu müssen, zu bezahlen, werden die Ortsvorsteher angewiesen, diese Vorschrift in Zukunft bei Vorlegung solcher Zeugnisse pünktlich zu beobachten.

Den 16. Juni 1870.

Oberamtsrichter Clemens.

Oberamt Badnang.

Dem Gesuche des Rathgerbers Gottlieb Körner von Unterwieslach, dem von seiner Ehefrau Louise, geb. Pfingmaier beigebrachten den 9. Dez. 1864 geborenen Kinde Caroline Louise seinen Familiennamen Körner beizulegen zu dürfen, ist durch Erlaß der K. Regierung des Neckarkreises vom 11. d. Mts. unbeschadet der Rechte Dritter entsprochen worden.

Den 15. Juni 1870.

K. Oberamt. Drescher.

Oberamt Badnang.

Obermüller Horn in Murrhardt beabsichtigt oberhalb seines Böhrs auf seiner eigenen Wiese eine Correction der Murr durch einen 160 Fuß langen Durchstich vorzunehmen.

Dieses Vorhaben wird mit dem Auflegen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wer Einwendungen hiegegen zu machen haben sollte, dieselben binnen 15 Tagen dem Oberamte schriftlich vorzulegen hat, widrigenfalls er es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn spätere Einwendungen keine Beachtung finden.

Den 17. Juni 1870.

K. Oberamt. Drescher.

Badnang. Haus- und Güter-Verkauf.

Die Feldschüß Jakob Siegler's Wittwe dahier verkauft am nächsten Mittwoch den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

wiederholt auf hiesigen Rathhaus im öffentlichen Auktions- den 4 Theil an

19 2 Ath. Einem dreistöckigen Wohnhaus mit 4 Wohnungen und Stallung in der äußeren Spacher Vorstadt, neben Wittwe Friedrich und Rathsdienier Sammet. N. B. N. 500 fl.

1/4 Mrg. Acker am Hühnleinsweg, neben den Anstößern und Stadtbrot Kübler, mit Dinkel und Kartoffeln eingebauet;

12 1 Ath. Land in der unteren Au, neben Küfer Weidemann und Rathsdienier Sammet, wozu man die Liebhaber mit dem Anfügen einladet, daß bei annehmbaren Erlösen die Zusage sofort geschehen wird.

Den 16. Juni 1870.

Rathschreiber Krauth.

Kirchberg. Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft aus dem Waldschlag Mündswiesenhau, 1/2 Stunde vom Ort entfernt, gegen baare Bezahlung am

Donnerstag den 23. d. Mts.:

24 Eichen mit 1721,9 Cubitfuß, 19 Hagenbuchen mit 354,6 Cubitfuß, 2 Kirschendämme mit 31,7 Cubitfuß. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag. Abfuhr gut.

Am 15. Juni 1870.

Gemeinderath. Henrichsen.

Badnang.

Gerberei-Verpachtung.

Der Pacht meiner Gerberei, bestehend in 12 Farben, 2 Melcher, großem bequemen Wasserplatz, Raum zu einem großen Quantum Rinden, großem Trockenraum mit Lohflößen, Zwickelstube, Wohn- und Nebenzimmer, Küche und Keller, geht am 1. Juli zu Ende und findet ein neuer Pacht auf mehrere Jahre statt, wozu Liebhaber einladet

Belz, Schönfärber.

Hertigshofen Schultheißerei Spreitbach Oberamts Gmünd.

Minden-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat 5 Weß gut getrocknete feine Waare eichene Minden und einen Rest sichte zum Verkauf parat und kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 14. Juni 1870.

Fidel Fischer.

Badnang.

Wegsteine.

ächte Mailänder, empfiehlt

H. Störzbach, Maschner.

Badnang.

Meter-Maßstäbe

in verschiedenen Sorten sind billigst zu haben bei

Sfenstamm.

Bachnang.
Feuerwehr.
 Sonntag den 19. Juni,
 Morgens 6 Uhr,
 Uebung der Steiger und Retter.
 Sammelplatz Turnplatz. Rünftliches
 und präcises Gelingen in voller
 Ausrüstung wird erwartet. Am
 Schluß Besprechung wegen dem Nachbar-Besuch
 in Dypenweiler.
J. Brenninger.



Bachnang.
Zinf

zu Blauschir-Tafeln, welchen ich selbst an Ort
 und Stelle fehlerfrei anmache, empfiehlt
S. Störzbach,
 Glaschner.

Schneidermeister,

welche mit Maschinen versehen sind, finden
 dauernde Beschäftigung bei
A. & S. Schlüchterer
 Stuttgart.
 Königsstraße 27.

Bei der Anmeldung wolle man Zeugnisse
 der Ortsbehörde vorlegen.

Strümpfelbach.
3 Eimer Most
 hat zu verkaufen
 Michael Dantel.



Bachnang.
 Der Unterzeichnete hat
Mostessig
 mitweis zu verkaufen.
Gottlieb Fench.

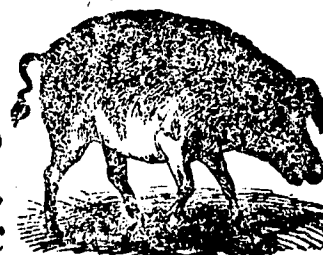
Bachnang.
Most zu verkaufen.
 Guten Apfelmöst Eimer-
 und Zwiweis billig bei
Ferd. Thumm,
 Kaufmann.



Ungeheuerhof.
 5 Eimer glanzhellen
Quittenapfelmöst
 hat zu verkaufen Friedrich Häußer.

Bachnang.
Anzeige.

Nächsten Mon-
 tag den 20. ds.
 Mts. habe ich
 im Gasthaus z.
 Ochsen dahier
 eine Parthie großer



Hessenschweine
 zu einem äußerst billigen Preis
 dem Verkauf ausgesetzt, wozu
 ich Liebhaber freundlichst einlade.
Heinrich Schlör
 aus Rünzelsau.

Gschwend.
Fahnenweihe.
 Der hiesige Viederkranz begeht am 29. Juni (Petri- und
 Paul-Feiertag) seine
Fahnenweihe
 und ladet hiezu nicht nur die Gesang- und Turn-Vereine, sondern
 überhaupt alle Freunde des Gesangs und der Musik ergebenst ein
 Viederkranz-Vorstand.

Bachnang.
 Der in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht gegenüber, daß die
Feuerversicherungs-Bank für Deutschland
 in Gotha
 bei dem Brande in Bremen mit Thlr. 100,000 engagirt sei, bringe ich zur Nachricht, daß
 die Beteiligte der genannten Bank bei diesem Brande Thlr. 25,000 nicht überschreitet.
 Die Gesamtschäden des laufenden Jahres einschließlich des Verlusts in Bremen be-
 tragen ca. 10 Procent der Jahresprämien-Einnahme, ein so befriedigendes Verhältnis, daß ich
 diese Bank Allen denen, die sich gegen Feuerschaden versichern wollen, aufs Beste empfehlen
 kann.
 Der Bezirks-Agent:
Julius Schmückle.

Stuttgart.
Nähmaschinen aller Systeme.
Wheeler & Wilson.
Garantie.
 Grober & Bader.
 Sambühnmaschinen.
 Garantie.
 Eigene Werkstätte.
Nähmaschinen-Salon.
G. Eisenmann, römischer Kaiser. B. 1.
 Agentur bei Hrn. Reck, Schneidermeister in Bachnang.



Für solide Kapital-Anlagen
 empfehlen sich vorzugsweise die 3% verloszbaren Obligationen des Spar-
 und Kredit-Vereins in Ulm, in Abschnitten von fl. 100, fl. 500 und fl.
 1000, deren Zinscoupons auch in Stuttgart, Augsburg und Frankfurt a/M.
 zahlbar sind. Die Zinstermine sind 1. Mai oder 1. November und werden
 die Obligationen nach Wunsch geliefert und die Zinscoupons eingelöst
 in Ulm vom Spar- & Kredit-Verein,
 in Stuttgart von der württ. Vereinsbank & der württ. Depositenbank,
 in Augsburg von Herrn J. J. Obermayer,
 in Frankfurt a/M. von der Frankfurter Vereinskasse und Herrn
 von Erlanger & Söhne.

Bachnang.
Geld-Offert.
 Ein Parthie gute
Wein- & Weingeist-Fässer
 von 12-20 Zmi Gehalt und einen Rest
Most,
 à fl. 1. per Zmi, verkauft
G. Weidmann.
 250 fl. Pflegeld hat gegen gefällige
 Sicherheit auszuliehn
Cypser Mayer.

Samstag
Schießtag
 (Schafwiesen).
 Bachnang.
 Nächsten Sonntag und den darauffolgen-
 den Johann-Feiertag hat den
Bregeln-Bachtag
 and ladet hiezu freundlichst ein
 Bäder Föll.



Bachnang.
 Von heute an schenke ich
guten Most
 aus, die Maas zu 8 kr.
Fr. Nobe.
 Kirchberg, O.A. Marbach.
Ein Lehrling
 oder ein Geselle findet bei mir dauernde
 Beschäftigung.
Drodofsky, Schmidmeister.

Bachnang.
 Vor der Bischoff'schen Wirt-
 schaft in Winnenden wurde am
 letzten Donnerstag von einem
 dafür habtbaren Weber ein mit Garn gefülltes
 Säckchen auf einen unrichtigen Wagen verla-
 den, wodurch es nicht an den Bestimmungs-
 ort Seffelberg kam.
 Der Inhaber desselben wird darum von
 dem Weber dringend gebeten, es zurückzustellen
 und abzugeben bei
 Tuchfabrikant **Mildenberger**
 in Winnenden.

Ämtliche Nachrichten.
 * Garnisonsprediger Kläber in Lud-
 wigsburg wurde Dekan in Göppingen.
 * Zum Oberamtmann von Göppingen
 wurde Oberamtmann Neudörffer in Tutt-
 lingen ernannt.
 * Pfarrverweser Kapff in Birkmans-
 weiler bei Winnenden wurde Pfarrer in Dietz
 O.A. Waiblingen.

Tages-Ereignisse.
Württemberg.
 * Wegen der Böblinger Bahn war
 am 15. d. M. eine Deputation bei Sr. Maj.
 dem Königl. Dieselbe bestand aus Herren
 von Stuttgart, Böblingen, Sindelfingen, Tü-
 bingen, Herrenberg. Es wurden also bedeu-
 tende Anstrengungen gemacht. Der Trost aber,
 den die Deputation erhielt, war nicht abson-
 derlich groß und jedenfalls nicht so, daß ein
 Zurückdrängen der Murrthalbahn dadurch be-
 fürchtet werden könnte. Die Erwiderung Sr.
 Maj. lautete kurz dahin:
 „Der König interessirte sich lebhaft für
 die Entwicklung der Verkehrsmittel, so-
 weit dieß die Rücksicht auf die Steuer-
 kraft des Landes zulasse. Er. Maj. werde
 auch den Minister der Verkehrsankalten
 zureichenden Erwägung und Aeußerung
 über den Inhalt ihrer Denkschrift aus-
 fordern lassen.“
 Nun ist aber Herr von Barmbiller der Mi-
 nister der Verkehrsankalten, welcher bekanntlich
 ein principieller Gegner der Böblinger Bahn
 ist, während er andererseits sich schon öfters
 für die Murrthalbahn ausgesprochen hat.

* In Stuttgart ist der auch bei den
 Wädern des Bachnanger Bezirks bekannte
 Kaufmann Karl Kayser, Agent der Con-
 cordia-Dampfmühle-Actien-Gesellschaft in Pest,
 entwichen, nachdem er zuvor mehrere
 Stuttgarter Gelbinsstitute auf schmäbliche Weise
 betrogen hat.

* In Murr bei Marbach wurde am 13.
 d. M. zu Ehren der Stifterin des 2400 Mor-
 gen großen Hardtwaldes ein Gedenk-
 fest begangen, an dem sich alle 7 Orte,
 denen derselbe vermachet wurde, sowie die
 Oberamtsleute von Marbach und Ludwigsburg
 und sonst zahlreiches Publikum beteiligten.
 Die Stifterin ist die Abtissin des Klosters
 Steinheim a. M., Freiin Elisabeth von
 Blankestein geb. v. Stein, und die
 Stiftung erfolgte im Jahr 1280. Von da
 an waren jedes Jahr am Georgi-Tage die
 sog. Hardtrichter, mit ihrem Hardtschulzen in
 der Mitte, unter den Hardtkindern (mit den
 runden steinernen Eiben) bei Murr versam-
 melt, um Alles, was sich auf den bis zum
 letzten Jahrzehent gemeinschaftlich gebliebenen
 Hardtwald bezog, zu verhandeln. Die alten,
 nach und nach abgegangenen Linden sind seit
 2 Jahren durch neue ersetzt und diese mit ei-
 nem hübschen eisernen Geländer umgeben.

* In Besigheim war in vergangener
 Woche eine Anzahl von Weinproduzen-
 ten aus Stuttgart und Heilbronn versam-
 melt, um über die Eingabe zu berathen,
 welche Seitens der Wirtthe des Landes an
 das k. Finanzministerium in Betreff der künf-
 tigen Besteuerung des Weines gerichtet wurde.
 Nach allseitiger Erwägung des für unsern
 Weinbau so wichtigen Gegenstands konnte sich
 die Versammlung mit der Eingabe der Wirtthe
 nicht einverstanden erklären, weil sie in der-
 selben eine Besteuerung des Weins unter der
 Kelter erblickte, und legte in Folge hiervon
 ein Comité mit der Aufgabe nieder, in dieser
 Angelegenheit geeignete Vorschläge zu machen,
 beziehungsweise die erforderlichen Schritte zu
 thun.

* In Betreff des Artikels in vor. Nummer,
 welchen wir der „Neckartg.“ entnahmen, über
 den zwischen Sternfels und Dieffen-
 bach todt aufgefundenen Knecht, schreibt man
 aus Sternfels, daß nach den bis jetzt be-
 kannt gewordenen Erhebungen des Unter-
 suchungsgerichts der Tod des genannten Knech-
 tes durch Ueberfahren herbeigeführt wurde
 und daß eine Verschuldung der 3 verhafteten
 Burschen aus Sternfels bei dem Tod des
 Knechtes bis jetzt weder durch ein Geständniß
 noch durch sonstige Erhebungen erhärtet ist.

Wildberg den 15. Juni. Unserer Stadt
 ist die hohe Ehre widerfahren, Ihre Maj. die
 Königin in ihrer Mitte zu sehen. Sie
 kam, um das Haus der Barmherzigkeit, das sie
 von Anfang an unter ihren Schutz genommen
 hat, zu besuchen, bezeugte aber auch für die
 verschiedenen Verhältnisse der Stadt ein theil-
 nehmendes Interesse.

Neresheim den 15. Juni. Gestern Mit-
 tag um 1 Uhr kam in Elchingen dieß. Bez-
 zirks Feuer aus, welches mit solcher Heftig-
 keit um sich griff, daß bis Abends 6 Uhr eilich
 und vierzig Gebäude in einem Schutthaufen
 verwandelt waren. Das Unglück ist grenzenlos;
 es soll durch einen Hjärigen Knaben entstan-
 den sein, welcher auf dem Felde in der Nähe
 seines elterlichen Hauses ein Feuer angezündet
 hat, von welchem der Wind Funken auf dessen
 Strohdach übertrug.

Bayern.
 München den 12. Juni. Viebig's Be-
 finden ist so erheblich besser geworden, daß
 die baldige völlige Genesung zu hoffen ist.

Norddeutschland.
 Berlin den 15. Juni. Die heutige „Pro-
 vinzial-Correspondenz“ bringt einen längern
 Artikel über die Bundesverfassung und das
 Bundesheer. Die „Prov.-Corr.“ constatirt
 zunächst die verfassungsmäßig dauernden
 Grundlagen des Heerwesens: allgemeine
 Wehrpflicht, dreijährige Dienstzeit und Zahlung
 von 225 Thlr. pro Kopf der Friedensstärke
 bis zum 31. Dezember 1871; nach welchem
 Zeitpunkte die Ausgaben für das Heer alljähr-
 lich durch das Bundeshaushaltsgesetz festgestellt

werden sollen, wobei nach ausdrücklicher
 Bestimmung der Verfassung die feststehende
 Heeresorganisation zu Grunde gelegt werden
 müsse. Daß die angegebenen Grundlagen
 durch Mitwirkung des Reichstages erdittert
 werden können, sagt sodann das Blatt, sei
 unbedingt ausgeschlossen. Die Regierung
 werde jede mit dieser Grundlage vereinbare
 Sparsamkeit obwalten lassen, wer jedoch dem
 Volke verkünde, daß nach dem 31. Dez. 1871
 eine wesentliche Herabsetzung der Friedensstärke
 und eine erhebliche Verminderung der Ausga-
 ben für das Heer ohne Gefährdung der Wehr-
 haftigkeit thunlich sei, der betrüge das Volk
 und erschütterte und verwirre verfassungsmäßig
 geordnete Zustände.

Potsdam den 15. Juni. Die Kron-
 princeßin von Preußen ist gestern Abend
 von einer Prinzessin entbunden worden.

Oesterreich.
 * Die im östreichischen Handelsministerium
 redigirte „Austria“ meldet: „Die bisher ein-
 gelangten „Athen“-Anberichte lassen an-
 nehmen, daß, wenn nicht unvorhergesehene
 Fälle eintreten, die Crise im Osten Europa's
 günstig ausfallen, dagegen, nach dem Westen
 zu allmählig sich abschwächend, voraussichtlich in
 Frankreich am wenigsten ergiebig sein wird.
 Das ganze unter Donaubeden, insbesondere
 aber Ungarn, ferner Galizien und Böh-
 men haben mehr oder weniger vorzügliche
 Crise-Aussichten, und es kann hiernach aus
 diesen Ländern eine beträchtliche Ausfuhr er-
 wartet werden.“

Schweiz.
 * In der schweizerischen Eidgenossenschaft
 soll die Bundesverfassung in mehr-
 deren Theilen abgeändert werden und zwar
 hauptsächlich im Sinne einer größeren Cen-
 tralisierung; die Macht der einzelnen Cantone
 soll etwas geschwächt werden. Daber kommt
 es, daß die Bedürfnisse der Staatsverwal-
 tung in diesem Freistaate ebensosehr, wie in
 den monarchischen Staaten in raschem Stei-
 gen begriffen sind. Man muß sich nach neuen
 Einkommensquellen umsehen; die Einführung
 der Tabaksteuer in der Schweiz scheint nur
 noch eine Frage der Zeit zu sein. Daß die
 schweizerischen Wehrleistungen ungenügend
 sind, gesteht die Bundes-Regierung
 offen und ehrlich ein; nur in wenigen Can-
 tonen lernen die Truppen etwas mehr als
 bloßes Exercieren, d. h. werden sie bis zum
 Manövriren nothdürftig ausgebildet.

Frankreich.
 Paris den 15. Juni. Prinz Napoleon
 ist ziemlich bedenklich erkrankt.

Italien.
 * Nachrichten aus Rom stellen überein-
 stimmend den Peter- und Paulstag (29. Juni)
 als den Tag hin, an welchem die Verkündig-
 ung der Unfehlbarkeitslehre erfol-

gen werde. Unmittelbar darauf werde das Konzil vertagt, wenn nicht, was noch wahrscheinlicher sei, geschlossen werden. Die Stimmung in der Opposition soll eine sehr niedergeschlagene sein, da ja, wenn die neue Lehre einmal verkündigt worden, ein Widerspruch dagegen nicht mehr ohne Schisma (Kirchenspaltung) möglich ist, und zu einem solchen bei keinem Theil der Episcopale Neigung vorhanden ist.

Spanien.

* Prim hat in der Cortes-Sitzung vom Samstag die lange mit Spannung erwarteten Erklärungen über die Frage der spanischen Krönung abzugeben, ohne daß dadurch irgend Klarheit über die Lage der Dinge herbeigeführt worden wäre. Er wußte, wie es nach der eingetroffenen Depeche den Anschein hat, nichts weiter zu sagen, als daß er „vielleicht“ in drei Monaten einen Candidaten finden werde. Uebrigens ging man auch aus dieser Sitzung, von der man Großes erwartet hatte, unverrichteter Dinge nach Haus.

Land- & Volkswirtschaftliches.

Landesproduktbörse.

Heilbronn den 14. Juni. Der Besuch unserer heutigen Börse war ein lebhafter, und zwar besonders von Kaufleuten für Brodrücker. Es fehlte aber sehr an Angebot, da die Produzenten nur spärlich vertreten waren. Hauptächlich war es Kernen, der stark gefragt war, und worin mehrere belangreiche Posten à 7 fl. zum Abschluß kamen. Somit ist zu notiren: Haber 4 fl. 36 fr., Dinkel 4 fl. 36 fr., Wehl Nr. 1 10 fl., Nr. 2 9 fl., Nr. 3 8 fl., Nr. 4 6 fl. 36 fr. In Del und Delstaaten war kein Handel. Nominell ist zu notiren: Rüböl 26 1/2 fl., Wehlöl 37 fl., Weiröl 21 1/2 fl. Von Wolsamen war ein Posten zu 15 1/2 fl. offerirt, fand aber keinen Nehmer.

Fruchtpreise.

Mittelpreis per Zoll-Ctr.

Baden den 15. Juni. Dinkel 4 fl. 25 fr. Weizen — fl. — fr. Kernen — fl. — fr. Haber 4 fl. 3 fr. Gemischtes — fl. — fr. Hall den 11. Juni. Kernen 6 fl. 24 fr. Gemischt — fl. — fr. Roggen 4 fl. 34 fr. Haber 4 fl. 18 fr. Ulm den 11. Juni. Kernen 6 fl. 22 fr. Weizen 6 fl. 15 fr. Roggen 4 fl. 29 fr. Gerste 5 fl. 4 fr. Haber 4 fl. 8 fr. Wiberach den 8. Juni. Korn 6 fl. 15 fr. Roggen 4 fl. 31 fr. Gerste 4 fl. 35 fr. Haber 4 fl. 8 fr. Ravensburg den 11. Juni. Korn 6 fl. 19 fr. Roggen 4 fl. 10 fr. Gerste 4 fl. 37 fr. Haber 4 fl. 20 fr. Nottweil den 11. Juni. Kernen 6 fl. 14 fr. Weizen — fl. — fr. Dinkel 4 fl. 11 fr. Haber 3 fl. 35 fr., Gerste — fl. — fr.

Die Raben.

Aus dem Französischen des A. de Pontmartin, übertragen von Albert Wintrock.

Zweiter Theil.

1.

(Fortsetzung)

Ein anderes Mal hatte sich Peter Rialat mit der Art ins Wein gehauert. Der arme Junge hatte viel zu dulden und war in To-

desangst. Da kam zufällig Susanne; sie lief an einen nahen Bach, brachte einige Pflanzen, drückte den Saft in ein Stück Leinwand und verband damit die Wunde. Während sie sich über ihn beugte, sagte Peter: „Susanne bete für mich und ich werde geheilt sein.“ Sie schien ihn nicht zu verstehen, aber ihre Augen blickten gen Himmel.

Als bald ließen die Schmerzen des Verwundeten nach, die frühere Farbe kam auf den Wangen wieder zum Vorschein. Einige Tage nachher war er geheilt. Er war der festen Ueberzeugung, daß Susanne ein Wunder gethan habe.

Von jetzt an kannte die launenhafte Leutseligkeit Susannens keine Grenzen; man brachte ihr von allen Seiten hübsche Blumen zu Bouquets, denn man bemerkte bald, daß dies ihre Lieblingsbeschäftigung war.

Bald erfuhr man, daß Susanne auch Geld annahm. Diese neue Eigenschaft rief großes Erstaunen hervor.

Einige meinten, daß sie inmitten ihrer Geistesverwirrung nicht das Andenken an Jakob verlore, und daß sie ein paar Thaler sammeln wolle, um sie ihm zu schicken. Aber nein, die Zeit verging; man fragte die Populhalterin von Villefort, eine alte geschwähige Frau, man sprache mit Herrn von Eterac und erfuhr bestimmt, daß Susanne Alles aufbewahre und nichts fortschicke.

Wie konnte man vermuthen, hieß es nun, daß sie diese beiden Ideen seihalten könne, Bouquets zu verkaufen und das Geld an Jakob zu schicken? Nein, sie spielt damit wie die Kinder — o die Arme!

In diesem hrumirrenden Leben bemerkte man, daß sie eine machinemäßige Regelmäßigkeit beobachte. Alle Sonnabende verbrachte sie in den Feldern und hielt Cinte. Sie wußte, wo die schönsten Blumen aller Art wuchsen. Oft sah man sie über die Felder springen, leicht wie ein Fisch, grazios wie eine Syphide.

Wenn sie so dahinschwabte, schien es denen, welche sie von unten beobachteten, als würde sie von einer unsichtbaren Macht über dem Abgrund gehalten. Es war kein Weib mehr, sondern ein Engel, und diese häufigen Epochen trugen vollends dazu bei, ihr den Charakter einer phantastischen Erscheinung zu geben.

„Ach, diese Unglücksel! Wenn sie ihren Verstand hätte, würde sie sich schon tausend Mal den Fuß gebrochen haben,“ sagten die Bergbewohner.

„Habt keine Furcht, sie steht in höherem Schutz,“ erwiderten die Frauen.

Aus den Blumen machte sie reizende Bouquets, etwas wie eine ländliche Poesie mit göttlicher Schönheit. Sonntags, am besten gekleidet, aber immer in Schwarz, ging sie theils in die Landhäuser der Umgegend, theils nach Villefort auf den Kirchplatz und bot den vornehmen Damen ihre Bouquets in einem niedlichen Körbchen an. Einige Male sogar, als die Ernte eine gute gewesen, als sie die seltensten Arten der Flora der Sevannen mitgebracht, ließ sie sich nach Mende fahren und erhielt hier doppelte Preise.

Bald wurde sie das allgemeine Gespräch auch in der Stadt. Jäger aus der Stadt, welche dem jungen Mädchen bei der Verfolgung des Wildes begegnet waren, drückten ihre Verwunderung aus über ihre Lustsprünge. Sie wurde jetzt wie ein reines und unschuldiged Opfer der Liebe behandelt. Man riß sich daher um Susannens Bouquets; man versuchte, sie zum Sprechen zu bringen, aber vergebens.

Am nächsten Sonntag kam Susanne in

die Kathedrale zur Messe, wo sich die schöne Welt vereinigte. Sie hatte ihre Bouquets in einem befreundeten Hause gelassen; sie trat in die Kirche, ohne Jemand zu sehen, tauchte ihre Finger in den Weihessel, machte das Zeichen und ging in eine Seitencapelle, wo man sie niederknien sah.

Madame Belviale stieß ihre Nachbarin an und machte sie auf die Knieende aufmerksam. Bald richteten sich alle Augen auf sie — man weiß, daß die Messe der vornehmen Welt nur eine Art Menzdeus, ein gegenseitiges Sichzeigen ist.

„Sie ist die ganze Margarethe im Faust,“ sagte man. Man war überzeugt, daß Susanne, einmal in der Kirche, in der Gegenwart Gottes, in den Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten zurücktrete u. fähig würde, zu beten.

Eine Stunde nachher zeigten sich auf dem Kirchplatz mehrere Gruppen aus verschiedenen Classen der Gesellschaft. Susanne ging vorüber, ohne daß sie die Worte und Bezeugungen der Sympathie, welche laut wurden, zu beachten schien. Sie erkannte die jungen Mädchen nicht wieder, welche ihr freundschaftlich zuzuschellen oder sanft die Augen gen Himmel erhoben, als wollten sie seine Barmherzigkeit für die arme Erde anflehen. Sie schien nur zu bedenken, daß die Gegenwart so vieler Leute ein geeigneter Augenblick zum Verkauf ihrer Bouquets wäre. Sie ging, sie zu holen; als sie zurückkam, war der Platz fast leer.

Die Gruppe der vornehmen Herren und Damen war auf Einladung der Frau des Präfecten in einem der Salons der Präfectur eingetreten.

Ein Bedienter erhielt den Befehl, Susanne zu suchen. Sie kam und ihre Bouquets wurden gut bezahlt. Darauf sprach man mit ihr von Jakob; man fragte sie, ob sie ihn nicht gern sehen möchte. Sie antwortete durch ein lautes Lachen.

In diesem Augenblick trat Herr Anton Favernay in den Salon. Er hatte vorgestern seine Ernennung als General-Advocat in Rouen erhalten und kam, Abschied zu nehmen. Sein Ruhm verminderte sich, je mehr das einstimmige Mißgefühl für Jakob und Susanne sich vermehrte.

Wie verächtet wurde, hatte Herr Favernay um die Hand der Valentine von Brangy angehalten. Die Eltern hatten, ehe sie antworteten, sich über eine werthvolle Frage beunruhigt. Sie wollten wissen, ob Herr Favernay der Familie der Marquis von Favernay angehöre. Der Procurator hatte geantwortet, daß er es nicht genau wisse, Se. Excellenz der Siegelbewahrer dürfte aber im Stande sein, darüber Auskunft zu geben.

Diese Auskunft hatte nicht genügend geschienen und der Bewerber war höflich abgewiesen worden. So wurde wenigstens die Geschichte erzählt, worüber sich der Bürgerstand nicht wenig amüfirte.

Beim Eintritt Favernay's preßte die gleiche Sensation alle Herzen. Susanne stand mitten im Salon, den leeren Korb in der Hand. Sie heftete ihre großen schwarzen Augen auf den Neangekommenen und schien ihn nicht wieder zu erkennen. Die aufmerksam auf sie gerichteten Blicke sahen weder ihre Wangen erbleichen, noch ihre Stirn sich verfinstern, noch ihr Mieder sich bewegen. Die Damen berathschlugten sich einen Augenblick mit leiser Stimme. Bald darauf nahm Madame Belviale ihr Bouquet, welches sie auf das Piano gelegt hatte, und, auf Favernay's Zehend, sagte sie zu Susanne:

„Da, mein Kind, geh und stecke mit Deiner schönen Hand diese Blumen in das Knopfloch jenes Herrn.“ (Fortf. 1.)

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 72.

Dienstag den 21. Juni 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 45 fr., und außerhalb dieses 48 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 54 fr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte.

Oberamt Badnang.

An die Gemeindebehörden.

In Betreff der Frucht- (Dinkel-) Befehlungen der Schullehrer vom 1. Juli 1869/70 ist die nachstehende Berechnung, welche nach den jeweilig veröffentlichten Fruchtpreisen der hiesigen Schranne gefertigt ist, zu Grunde zu legen.

Table with 6 columns: Quartal, Datum des Marktages, Nummer des Murrthalbotes, Gewicht pro Scheffel, Preis pro Centner, Preis pro Scheffel. Rows include quarters I-IV and dates from Septbr. 1869 to Juni 1870.

Durchschnittspreis fürs ganze Jahr für 1 Centner 3 fl. 40 1/2 fr.

Den 17. Juni 1870. " " " " 1 Scheffel 5 fl. 28 1/2 fr.

K. Oberamt. Drescher.

Oberamt Badnang.

An die Ortsvorsteher. Die Aushebung für das Jahr 1870 betreffend.

Den Ortsvorstehern werden unter Beziehung auf die §§. 13—30 der Instruction zum Kriegsdienstgesetz vom 12. März 1868 zur Vorbereitung der Aushebung für das heurige Jahr folgende Anträge ertheilt:

- 1) Mit der Aufzeichnung der Militärpflichtigen ist am 1. Juli d. J. zu beginnen, was in den Gemeinden sofort auf die ortsübliche Weise bekannt zu machen ist.
2) Die Rekrutirungsliste zerfällt in drei Unterabtheilungen:
A) Zurückgestellte zeitlich untaugliche des vorigen Jahres;
B) Wegen Familienverhältnisse Zurückgestellte;
C) Militärpflichtige der Altersklasse 1870.

Diese Unterabtheilungen müssen in jeder Liste gemacht werden und es ist zwischen jeder derselben sowie auch am Schlusse zu etwaigen Nachträgen entsprechender Raum zu lassen.

- 3) In der Unterabtheilung C sind zu verzeichnen alle im Jahre 1849 geborene Jünglinge, ohne Unterschied, ob sie anwesend oder abwesend sind, und zwar:
a. Diejenigen, welche in der Gemeinde geboren und deren Eltern daselbst wohnhaft sind,
b. Diejenigen, welche in der Gemeinde nicht geboren sind, gleichwohl aber ihr angehören, weil ihre Eltern von einer anderen Gemeinde übergesiedelt oder vom Auslande eingewandert sind, und
c. auch solche, welche zwar in der Gemeinde geboren, derselben aber, weil ihre Eltern weggezogen sind, nicht mehr angehören, mit der geeigneten Bemerkung über den Wohnsitz der Eltern.
4) Berücksichtigungs-Ansprüche sind wo möglich schon bei der Aufzeichnung zu erheben; die aufzeichnende Behörde hat die Betheiligten hierauf aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, die Ansprüche auf Befreiung wegen Berufs oder auf Zurückstellung wegen Familienverhältnisse schon bei der Entwerfung der Rekrutirungsliste anzumelden und soweit es sein kann, urkundlich zu belegen.
5) Hinsichtlich der im vorvorigen und im vorigen Jahre wegen Familienverhältnisse Zurückgestellten, welche vermöge ihrer Loosnummern ins Contingent gefallen wären, wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Zurückstellung, wenn sie auch für das heurige Jahr gelten soll, auf's Neue angesprochen und die Forderung des Zurückstellungsgrunds nachgewiesen werden muß.
6) In der siebenten Columne der Liste hat die Ortsbehörde von Amtswegen auf solche Militärpflichtige aufmerksam zu machen, von denen bekannt ist, daß sie an einem so auffallenden Gebrechen leiden, daß die unbedingte Dienstuntauglichkeit Jedermann einleuchtet, zu erkennen hat, muß zu diesem Ende bei der Prüfung der Rekrutirungsliste durch den Gemeinderath durchgegangen, und bei jedem Militärrpflichtigen, der bekanntermaßen an einem dort benannten Gebrechen leidet, die erforderliche Bemerkung gemacht werden.
7) Die Orts-Rekrutirungsliste ist doppelt anzufertigen, die hiezu erforderlichen Formularien werden den Ortsvorstehern von dem Oberamt zugesandt werden.
8) Die Rekrutirungsliste muß vom 15. bis 20. Juli 14 Tage lang auf dem Rathhause zu Jedermann's Einsicht aufgelegt sein und dieß der Gemeinde zuvor durch den Ausrufer bekannt gemacht werden; während derselben Zeit muß ein Namensverzeichnis sämtlicher Militärpflichtiger an dem Rathhause angeschlagen sein.
9) Das eine Exemplar der Liste ist für die Gemeinde-Registratur bestimmt, das andere ist spätestens

am 2. August d. J. bei Vermeidung der Abholung dem Oberamte vorzulegen.

Die Ortsvorsteher haben sich bei Vornahme des ganzen Geschäfts genau nach den Bestimmungen der Instruction (s. Retters Handbuch S. 53—61 und S. 155—165 ferner S. 263 ff.) zu achten. Schließlich ergeht an die K. Warrämter die Aufforderung, bei dem Geschäft der Rekrutenaufnahme, welches zunächst auf den Kirchenbüchern (Geburts-, Tauf-, Ehe-, Confirmanden-, Sterbes- und Familien-Register) beruht, in der in §. 15., 16. und 28 der oben erwähnten Instruction bezeichneten Weise mitzuwirken und die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen und deren genaue Uebereinstimmung mit dem Tauf- und Familien-Register ausdrücklich mit zu beglaubigen. Den 18. Juni 1870.

K. Oberamt. Drescher.